

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I,
Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts.

Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Eine Rede und eine Betrachtung über den Tessin. — Beratung des BLV für stellenlose Lehrkräfte. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Buchbesprechungen. — Coup d'œil sur l'enseignement au Japon. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Preiswerte

möbel



AKTIENGESELLSCHAFT DER Etablissements
JULES PERRENOUD & CIE

BERN Theaterplatz 8

Wir empfehlen für handgefertigte

Weihnachtsarbeiten

zum Stickern, Weben und Flechten:

Kunstbast «Eiche», in Strängli zu zirka 31 Meter, an einem Stück, 25 schöne Farben, harmonisch abgestuft. Markttaschen aus naturfarbigem Bastgewebe, zum Besticken mit Kunstbast.

zum Bekleben und Bemalen:

Karton- und Pappfeller, rund und rechteckig, Karton- und Käseschädelchen in verschiedenen Größen, praktische Gegenstände aus Karton wie: Kalenderrückwände, Bürstenhalter, Knopf-, Kragen- und Krawattenschädeln, usw.

die dazu erforderlichen Klebeformen in harmonischen Farben Glanz- und Buntpapiere in vielen Farben Gold- und Silberpapier Wasserfarben- und Holzbeizen

173

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 6 81 03

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-Gesellschaft
WINTERTHUR

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:

A. Teuscher, Subdirektion, Bern

Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 298 33
Vertreter in allen grösseren Orten

87

Schöne Bilder

Passende Rahmen

KUNSTHANDLUNG

HILLER-MATHYS

NEUENGASSE 21
BERN

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten **Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt des BLV.

Besichtigung des Rathauses nicht vergessen! Besammlung Samstag den 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, vor dem Rathaus. Die Angemeldeten sind ersucht, die Legitimationskarte mitzunehmen und pünktlich zu erscheinen.

Sektion Niedersimmental des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 9. Dezember, morgens 8 Uhr, im Schulhaus Därstetten. Kurs zur Einführung ins neue Kirchengesangbuch. Kursleiter Fritz Münger, Spiez. Näheres durch persönliche Karte.

Sektion Saanen des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 9. Dezember, 13½ Uhr, im Sekundarschulhaus. Traktanden: 1. Vortrag Herr Sekundarlehrer v. Känel «Vorklassik und Klassik», Unterschiede der musikalischen Formen und Stile, musikalische Darbietungen von Herrn v. Känel und Fr. Erika v. Grüningen. 2. Besprechung der turnerischen Leistungsprüfungen, Referent Lehrer Arn. Seewer. 3. Inkasso.

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Dezember folgende Beiträge auf Postcheck III 6377 einzuzahlen: Primarlehrer und -lehrerinnen Zentralkasse Fr. 12, SLV Fr. 1. 50, Sektionsbeitrag zweite Hälfte Fr. 1. 50, total Fr. 15. Sekundarlehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag 1942 von Fr. 3.

Nichtoffizieller Teil.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Tagung Samstag den 26. Dezember im Bürgerhaus Bern. I. Versammlung der Promotionspräsidenten, vormittags 9 Uhr, im Bürgersaal (I. Stock). II. Besammlung der Vereinigung, vormittags 10 Uhr, im Parterresaal: Musikalische und literarische Darbietungen. III. Hauptversammlung um 14 Uhr im Parterresaal: 1. Liedvorträge. 2. Verhandlungen: Vorstandswahlen und übliche Geschäfte. Eventuelle Anträge sind bis spätestens am 20. Dezember dem Präsidenten der Vereinigung, Herrn Dr. F. Oppliger, Albert Ankerweg 15, Biel, einzureichen.

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Klauserversammlung Donnerstag den 10. Dezember, 17 Uhr,

im Hotel Bahnhof in Lyss. Quempas-Heft mitbringen. Gäste willkommen.

Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Adventfeier Samstag den 12. Dezember, 14 Uhr, im «Zähringer» in Burgdorf. 1. Mitteilungen. 2. Musikalische Darbietungen. 3. Kinder-Darbietungen. 4. Vorlesung. 5. Zvieri bei Kerzenschein. Gäste herzlich willkommen!

Sektion Oberland des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Sektionsversammlung Samstag den 12. Dezember, 14½ Uhr, im Hotel Rössli in Brienz. Traktanden: 1. Geschäftliches, Wahlen. 2. Adventsfeier. Weihnachtliches Singen und Vorlesen. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Sektion Oberaargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Adventfeier Samstag den 12. Dezember, 14 Uhr, bei der Präsidentin in Wangenried. Postauto ab Herzogenbuchsee 13.17 Uhr. Anmeldungen bis 10. Dezember erwünscht.

Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Adventfeier Samstag den 12. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Falken, 2. Stock, Bälliz. 1. Klaviersoli von W. G. Spencer, Werke von Grieg, Clementi, Chopin. 2. Aufführung der Mädchensekundarschule Thun: «Das kleine Mädchen mit den Schwefelholzern». Weihnachtsspiel von Therese Grüter. 3. Gemeinsames Zvieri. Gäste willkommen!

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Skikurs in Grindelwald vom 31. Dezember bis 5. Januar. Skilehrer Fritz Fankhauser, Thun, und Gottlieb Schläppi, Dürenast. Kosten für Unterkunft (in Betten), Verpflegung und Kurs Fr. 42. Lehrerinnen, Lehrer und weitere Interessenten sind freundlich eingeladen.

Jugendskilager in Grindelwald vom 26. bis 31. Dezember, für Knaben und Mädchen vom 5. Schuljahr an. Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung und Unfallversicherung Fr. 32. Wir bitten um Bekanntgabe dieser Gelegenheit. Auskunft und Anmeldearten für beide Veranstaltungen durch E. Stucki, Lehrer, Niederbipp. Tel. 9 44 84.

Lehrergesangverein Bern. Proben: Samstag den 5. Dezember, 16 Uhr, «Blaukreuz» Zeughausgasse 39, Dienstag den 8. Dezember, 20 Uhr, Aula des Progymnasiums.

Seeländischer Lehrergesangverein. Uebung Samstag den 5. Dezember, im Hotel Bahnhof, Lyss. Beginnpunkt 13 Uhr. Neue Mitglieder willkommen!

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 8. Dezember, 17½ Uhr, im Sekundarschulhaus.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe Mittwoch den 9. Dezember, 15¾ Uhr, im Hotel Jura.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 10. Dezember, 17 Uhr, im Seminar.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Letzte Turnübung vor den Ferien Freitag den 11. Dezember, 17 Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule Interlaken. Hauptversammlung Samstag den 19. Dezember nachmittags. Nähere Mitteilungen folgen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Tagung Sonntag den 13. Dezember in der Schulwarte. 10 Uhr: *Weihnachtsvortrag* von Prof. F. Eymann. 14 Uhr: Musikalische Darbietungen. 16 Uhr: *Das Oberuferer Christi-Geburt-Spiel*, aufgeführt von der Schauspielgruppe des Goetheanum Dornach, Sektion für redende und musicale Künste, in der Aula des Gymnasiums Bern-Kirchenfeld. Preise: Karte für alle drei Veranstaltungen Fr. 3, Tagung (Schulwarte) Fr. 1. 50. Christi-Geburt-Spiel (Gymnasium) Fr. 2. 50 (numeriert) und Fr. 1. 50, Kinder die Hälfte. Die Billetsteuer wird jeweils zusätzlich erhoben.

Schöne Geschenke sind **Lederwaren**



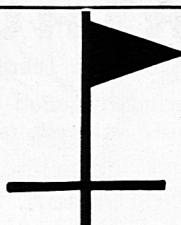
Reisenécessaire
Mappen
Damentaschen
Suite-cases

vom Spezialgeschäft

B. fritz

Gerechtigkeitsgasse 25

231



VAUCHER, Sportgeschäft, Bern, Theaterplatz 3, Telefon 27163

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 5. Dezember 1942

Nº 36

LXXVe année – 5 décembre 1942

Eine Rede und eine Betrachtung über den Tessin.

Von Alfred Keller, Bern.

Vorbemerkung. Die Rede war als italienische Ansprache an der Hauptversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Lugano gedacht. Sie konnte nicht gehalten werden. Tessinerfreunde wünschten, die Rede möchte aufgeschrieben werden. Herr Prof. Calgari nahm den Text für die Kulturzeitschrift « Svizzera Italiana » an mit dem Wunsche nach einem zweiten vertiefenden Teil. Endlich wünschten Berner Freunde, das Ganze möchte in deutscher Fassung im Berner Schulblatt und in der « Schweizerischen Lehrerzeitung » erscheinen. Der Verfasser kommt diesen Wünschen nach, weil es heute ein Gebot der Stunde ist, dass wir uns in unsern vier Schweizerkammern kennenlernen.

Freunde, guten Tag!
Mes amis de la Suisse romande, bon jour!
Amici ticinesi, buon giorno!
Amihs grigiuns, bun dì!

Tessiner Freunde, auch wir Berner studieren Eure Sprache. Wir tun es, damit wir Eure Erde, Euer Leben immer besser kennenlernen:
Euer Leben in der Arbeit,
Euer Leben im Leiden,
Euer Leben in der Freude.

Wir lernen Eure Sprache, damit wir Euern wirtschaftlichen Kampf, Eure wirtschaftlichen Forderungen verstehen.

Wir lernen Eure Sprache, weil wir Eure Schule, Eure Dichter, Schriftsteller und Künstler kennen möchten; weil wir mit Euern Bauersleuten möchten reden können. Mit einem Worte: Weil wir die Seele des Tessiner Volkes ahnen möchten.

So kommen wir nach Lugano. Im Gymnasium treten wir in eine Klasse, in der Francesco Chiesa Sinn und Form der Göttlichen Komödie offenbar werden lässt, in der er Form und Sinn der italienischen Kunst deutet.

Verehrter Meister, ich möchte Ihnen hier danken; mit einer Terzine aus der Komödie möchte ich Sie begrüßen:

O degli altri poeti onore e lume,
Vagliami il lungo studio e il grande amore
Che m'ha fatto cercar lo tuo volume.

O aller andern Dichter Ehr und Licht,
Vergilt mir all die Lieb' und langes Streben,
Mit denen ich mich wandt' an dein Gedicht.

So kommen wir nach Lugano, um jene künstlerische Luft zu atmen, die uns zu andern Malen in Venedig umfangen hatte, in Florenz, im Ewigen Rom und bis hinunter nach Sizilien.

So kommen wir nach Lugano, um an der Quelle jenen Geist wiederzufinden, der uns im Volkslied erfreut, wenn wir in luganesischer Mundart etwa lesen:

Nüm sem propi da Lügan!
Tègnom tütt ol mund in man!
E, sa ghè altar paes,
A sem nüm che ga fa i spes.
Sem chi nüm!
Fem tütt nüm!
Ga n'è minga come nüm!
Aus Lugano sind wir ja.
Unser ist die ganze Welt.
Und wenn es andre Städte gibt,
Wir sind es, die sie unterhalten.
Schaut, das sind wir!
Alles machen wir,
Uns kommt keiner gleich!

Aber wir ziehen auch in die Landschaft hinaus. In Agno suchen wir die Schule der Maria Boschetti-Alberti auf. Wir möchten den erzieherischen Dämon der bis in ferne Erdteile bekannten Tessinerlehrerin spüren. Wir treten in den stillen Raum, und wenn wir ihn verlassen, dann sagen wir wohl vor uns hin: Nie sah ich eine solche Schule.

Aber auch am Langensee, in den Tälern, in San Nazzaro am Gambarogno suchen wir die Schulen auf und sind glücklich, wenn wir merken, wie Lehrerinnen und Lehrer ihren Tessinerkindern eine einfache, aber tragfähige Kultur vermitteln: Eine lombardisch-tessinische Kultur auf helvetischem Grunde.

Tessinerfreunde, wir lernen Eure Sprache, damit wir die einsamen Dörfer aufsuchen können. Dort sehen wir Eure Bergbauern an der Arbeit; an einer Arbeit, die beginnt, wenn die Sterne am Himmel stehen; an einer Arbeit, die noch währet, wenn die Sterne wieder da sind. Wir setzen uns mit ihnen an das Kamin; über ihren Alltag reden wir; ihre Mundart beschäftigt uns. Und wenn wir uns ein wenig kennen, dann erzählen sie Märchen und Legenden; von jenen Legenden, auf deren Grunde wir den frommen Glauben Eures Stammes ahnen.

Zwar braucht es oft Geduld, bis wir Legenden erhalten. Als ich einst ein Mädchen von zwanzig Jahren nach alten Geschichten vom Berge fragte, da gab es mit lachenden Augen zurück: « Signore, delle storie vecchie non ne so, ma ne so delle nuove. » « Herr, alte Geschichten kenne ich nicht, aber neue. »

Freunde, wir können nicht immer in den Tessin kommen. Oft fehlt es an der Zeit und oft am Geld.

Wenn sich in meinem Herzen die Sehnsucht nach dem Süden von fern her kündet, dann gehe ich zuweilen an den Bahnhof, um zu schauen, wie ein Zug nach Luzern abfährt. Und meine Träume folgen dem letzten Wagen nach dem St. Gotthard, nach Bellinzona, an den Langensee, in die Täler, an den Gambarogno, an dessen Fuss die Reihe der Dörfer liegt, die wir alle kennen: Magadino, Vira, San Nazzaro, Gerra, Ranzo, Dirinella.

Meine Träume folgen dem Zuge nach Lugano, in das Mendrisiotto und bis nach San Simone.

Aber es gibt Stunden, da es nicht mehr genügt, an den Bahnhof zu gehen. Dann suchen wir das Museum auf, und aus dem Bilde, aus der Skulptur weht uns Tessinergeist entgegen.

An den Bahnhof und in das Museum gehen, das können auch unsere Freunde in Chur, Zürich und Basel; in Genf und in Lausanne. Es gibt aber noch zwei Erlebnisse, die nur uns Bernern zu jeder Stunde gegeben sind.

Wir können auf die Hochschule gehen. In einen Saal können wir treten und dort den Geist des Tessins im Denken und im Reden unseres Carlo Sganzini erleben. Carlo Sganzini, einst ein Knabe am Gambarogno, heute: Rector Magnificus der Universität Bern.

Wenn aber die Sehnsucht nach dem Tessin gar schwer aufliegt, dann bleibt uns ein letztes Mittel; ein Mittel, das über diese Welt hinaus führt. Da gehe ich auf den Friedhof, an das Grab unseres Giuseppe Motta. Lange stehe ich vor dem einfachen Stein. Und immer neu lese ich das Wort, das in goldenen Buchstaben auf grauem Granit zu uns sagt: «La sorte più degna è quella di ricongiungersi alla Luce perpetua dopo aver servito la Patria.» «Das würdigste Schicksal ist wohl jenes, dass wir mit dem Ewigen Lichte eins werden, nachdem wir dem Vaterlande gedient haben.»

Freunde, ich mag nicht zu Ende kommen, ohne Euch zu sagen, wie wir alle zufrieden sind, diese Stunde mit Euch zu erleben; ohne Euch zu sagen, wie glücklich wir sind, dass wir mit Euch sein dürfen: Liberi e Svizzeri!

*

Die Rede hat sich an unsere Tessinerfreunde gewendet. Die folgende Betrachtung möchte eine Verbindung zwischen Nord und Süd herstellen.

Unser Land hat in 650 Jahren aus vier Stämmen einen einzigen Block geformt. Denken wir in unseren Tagen genug daran, dass dieser Block gesprengt werden könnte? Denken wir daran, dass unsere vier Stämme zerrissen und getrennt werden könnten? Denken wir daran, dass wir eines Tages in fernen Zonen erwachen könnten?

Es ist keine Frage: Unsere vier Stämme können vor schwere Entscheidungen gestellt werden. So wollen wir zu jeder ernsthaften Verbindung zwischen den vier Schweizerkammern Sorge tragen; denn Oberflächlichkeit in unsren Beziehungen kann heute zu einer Gefahr werden.

Im Blick auf den Tessin komme ich zu der Frage: Was fehlt uns Eidgenossen zur Kenntnis unseres Tessins?

Zunächst fehlt uns eine vertiefte Einsicht in die italienische Sprache. Es darf uns zwar mit Stolz erfüllen: Karl Jaberg, Professor an der Berner Hochschule, und Jakob Jud, Professor an der Universität Zürich, haben den Sach- und Sprachatlas Italiens und der Südschweiz geschaffen, ein Monumentalwerk, das die romanistische Sprachwissenschaft vor neue, vertiefende Möglichkeiten stellt.

Es kann uns freuen, wenn wir sehen und hören, wie geschulte und ungeschulte Menschen aus dem Volke miteinander verkehren, wie sie in den tes-

sinischen Mundarten miteinander reden: Bahn- und Postangestellte, Kaufleute, Arbeiter.

Aber ein grosser Teil der geschulten Schweizer, besonders auch der Lehrerschaft, bemüht sich wenig um unsere dritte Landessprache.

Wir alle lieben unsren Tessin, und wir können auch ohne Sprachkenntnisse zu wertvollen Erlebnissen gelangen. Aber wir bringen uns um Wesentliches, wenn wir einen Tessineraufenthalt nicht unter der Führung der Tessiner Dichter, Künstler und Historiker vorbereiten. Wir bringen uns um vieles, wenn wir uns in abgelegenen Bergdörfern nicht mit den Bauersleuten an das Kamin setzen können, mit diesen Menschen, die ein Leben der Arbeit, der Mühsal und des Verzichtes mit Würde tragen.

Und dann die Geschichte! Schon die ersten Seiten der Tessiner Geschichte lassen uns aufhorchen. Da lesen wir vom Schwur von Torre. Hundert Jahre vor dem Bund der Urschweizer traten die Bauern des Bleniotales und der Leventina zum Schwur zusammen und verjagten die italienischen Herren. Wenn aus dem Schwur von Torre kein Staat werden mochte wie später aus dem Schwur der Eidgenossen, so spüren wir doch den gleichen ungestümen Sinn für Freiheit, der sich frühe in den Tälern und auf den Höhen jenseits des Gotthards bildete. Und durch die Jahrhunderte der Untertanenzeit zieht dieser Drang nach Freiheit dahin wie ein mächtiger Strom. Als dann in der napoleonischen Zeit der Tessin entscheiden konnte, ob er zu Italien gehören wolle oder zu der Schweiz, da sprang der gefesselte Strom mit Macht zum Licht und fand im Entscheid das Wort: Liberi e Svizzeri!

Die Geschichte des 19. Jahrhunderts führt uns in die wirtschaftlichen Fragen hinein. Hier gilt es, alle südliche Romantik und Schwärmerei weit hinter uns zu tun; denn wir schauen in die Not.

Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebten in allen Teilen des Tessins einfache, aber lebenskräftige und Entwicklungsfähige Industrien. Italien hatte damals noch keine Zollschränken aufgerichtet; dem tessinischen Fabrikanten, Handwerker und dem Bauermann standen die lombardischen Marktflecken frei offen. Man hatte zu arbeiten; man hatte zu essen; die abgelegenen Dörfer hatten ihre Schule. Bei der genügsamen Lebensweise des Volks füllten sich im Laufe eines Lebens Strumpf und Trog.

Dann errichtete Italien seine Zollgrenzen. Die Gotthardbahn wurde gebaut. Auf den ersten Blick möchten wir uns freuen. Aber die Tatsachen brachten bittere Enttäuschungen. Vor Eröffnung der Bahn hatte ein starker Verkehr, hatten Ross und Wagen das gewerbliche Leben zwischen Chiasso und Airolo geweckt und erhalten. Die Bahn erstickte weithin das Leben auf der Strasse und in den Dörfern. So seltsam es klingen mag: die Gotthardbahn trennte den Tessin wirtschaftlich immer mehr von der übrigen Schweiz. Die Entfernung und die Bergzuschläge erhöhten die Transportkosten so stark, dass der Tessiner Industrielle, der Handwerker und der Bauer auf dem schweizerischen

Markte nicht aufkommen konnten. Zwischen den Zollschränken Italiens und den hohen Bahntaxen der Schweiz wurden Industrie, Handwerk und Landwirtschaft nach und nach abgewürgt. Industrien wanderten nach Norden und nach Süden aus. In der Lombardei, im Piemont und in der Toscana; in Genf, im Aargau und anderwärts blüht heute in gut eingerichteten Fabriken, was einst dem Tessin Arbeit und ein würdiges Auskommen verschafft hatte. In weiten Räumen des Tessins aber wurde es stiller und stiller. Dörfer fingen an zu sterben. Es ist ein bitterer Gang, durch solche Landschaft zu streifen: Die Dächer stürzen ein; in den engen Gassen wuchert das Gras; alleinstehende Frauen steigen müde die zerfallenen Treppen auf und nieder, Treppen, über die einst Freud und Leid, über die einst Hass und Liebe geschritten waren. Keine Kinder singen und spielen und tanzen auf Gassen und Plätzen; keine hoffende Frau begegnet uns mehr. Der Registerführer eines Dorfes meldete in diesen Tagen, er habe nach 19 Jahren zum ersten Male wieder ein Kind eintragen können. So sieht es unter dem blauen Himmel aus, wenn man nicht nur nach Lugano und nach Ascona fährt.

Aus solcher Lage heraus wurden die « Rivendicazioni » nötig, die Tessiner Begehren. Die Tessiner wollen die zu leistende Arbeit schon selber besorgen; aber äussere Schwierigkeiten von der Wucht einer höhern Gewalt sollten wir wegräumen helfen. Die politische und sittliche Haltung des Tessinervolkes sollte uns alle verpflichten.

Ein erhebender Anblick bietet sich nämlich dem näher Hinschauenden, dem näher Hinhorchenden: Mitten in den äussern Zerfallserscheinungen, mitten in einem verzweifelten wirtschaftlichen Ringen erblüht im seelischen und geistigen Raume seltsam schön und seltsam rein ein hohes Wollen und Vollbringen.

Nach langen Zeiten der Vorbereitung tritt Francesco Chiesa mit seiner Kunst in das italienische Schrifttum ein. Er bedeutet für die italienische Kultur, was Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, C. F. Meyer für die deutsche, was C. F. Ramuz für die französische Kultur bedeuten. Was der Tessiner Meister in die italienische Literatur hineinträgt, zeigt wahrhaft tessinisches, wahrhaft schweizerisches Gepräge: Die Zähigkeit, mit der Francesco Chiesa an der Arbeit steht, bis Gehalt und Gestalt in letzter Vollendung ineinander klingen.

Giuseppe Zoppi weist vielen Eidgenossen den Weg zu einer vertieften Erkenntnis seiner Heimat. Als Wissenschafter und als Schriftsteller stellt er zwischen dem italienischen und dem schweizerischen Kulturraum wertvolle Verbindungen her.

Eine grosse Schicht der Schweizer kennt vor allem diese beiden Namen. Wenn wir hier stehen bleiben, dann sind wir nicht nur oberflächlich, wir sind auch ungerecht.

Guido Calgari, der Seminardirektor in Locarno, steht als Künster tessinischer Kultur vor uns, als ein rechter Mittler im schweizerischen Raum. Ihm, dem Schriftsteller, dem Präsidenten der Neuen Helvetischen Gesellschaft, dem Herausgeber der kulturell hochstehenden Zeitschrift « Svizzera Italiana »,

sind grosse Möglichkeiten gegeben. Wer aber heute von der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder literarischen Seite her über den Tessin redet oder schreibt, der findet in Guido Calgari einen unerbittlichen Richter, der scharf zurückweist, was nicht echt ist. Wo er aber ehrliches Bemühen um seinen Tessin spürt, da wird er zum unermüdlichen, gütigen Helfer und Wegbereiter.

Mit ihm und hinter ihm schreitet ein Fähnlein von Tessinern, die aus dem gleichen Geiste heraus aufzubauen möchten. Arminio Janner, Adolfo Jenni, Piero Bianconi, Valerio Abbondio; Pietro Chiesa, Elmo Patocchi, Laino, Zaccheo, Giulio Rossi, Eligio Pometta und andere, die noch zu nennen wären. Sucht sie selber! Carlo Sganzini muss hier noch einmal genannt werden.

Wir können bei diesen geistigen Führern immer wieder den Ausdruck hören: « Wir Tessiner wollen unsere ‚Italianità‘ rein bewahren. » Das darf uns nicht befremden. Die helvetische Treue unserer Tessiner bewährt sich immer neu. Und wenn sie auf Reinheit ihrer kulturellen Italianität halten, so soll uns das freuen. Denn nur aus solcher Haltung heraus können sie ihren vollen Beitrag an das helvetische Schaffen leisten. Dazu wollen wir nicht vergessen: Die Tessiner sind durch Sprache und Glauben innerlich stärker mit Italien verbunden als wir Deutschschweizer mit Deutschland, als unsere welschen Freunde mit Frankreich.

Neben dem hohen Streben in der Literatur, in den Künsten, in den Wissenschaften; neben dem bittern Bemühen in Handel und Gewerbe beobachten wir mit Ehrfurcht die Anstrengung in der Landwirtschaft. Das Wollen und die Leistung dürfen uns freuen. Noch bleibt viel zu tun, vor allem nach der organisatorischen Seite hin. Aber der Wagen ist im Gang. Die Regierung geht voran. Die Tessiner wissen am besten, wie viele Hindernisse sie selber den Anregungen von Bern und Bellinzona in den Weg legen durch das, was man milde als « individualismo ticinese » bezeichnen könnte.

Die lückenhafte Andeutungen über das, was uns Eidgenossen zur tiefern Erkenntnis des Tessins fehlt, geben zugleich Antwort auf die Frage: Was sollte der Schweizer über den Tessin wissen? Sie lassen uns die Wünsche unserer Tessinerfreunde verstehen, wenn sie uns zurufen:

Lernt unsere Sprache!

Studiert unsere Geschichte!

Studiert unsere wirtschaftlichen Fragen!

Es ist möglich, dass manche längst fragen: Was tun die Tessiner, um uns Eidgenossen zu verstehen?

Bei geschulten und ungeschulten Menschen können wir schöne Ueberraschungen erleben.

In einem abgelegenen Winkel kam ich einst mit einem alten Manne und seinem Mütterlein zu reden. Fast sind sie auf ihre Mundart angewiesen; das Toskanische will ihnen nicht recht von den Lippen springen. Sie möchten wissen, woher ich komme. Kaum vernehmen sie den Namen « Bern », so geht ein Leuchten über ihre verwerchten Gesichter, und der Mann sagt: « Ich habe lange in Bern gearbeitet. » Still versunken, wie vor sich hin, spricht das Mütterlein: « Anch' io sono stata a Berna. » Und nun legen

wir Toskanisch und Tessiner Mundart hinter uns; berndeutsch reden wir miteinander, hoch am Berg, zwei Schritte weg von der italienischen Grenze. Wie wir uns trennen müssen, da wollen sich die Hände lange nicht lösen.

Zwischen dem Arbeiter und den geistig führenden Menschen steht wie bei uns eine starke Schicht, die in der Erfassung der schweizerischen Kultur noch einen weiten Weg zurückzulegen hat. Gerade die Tessiner Lehrerschaft steht da vor einer grossen und dankbaren Aufgabe.

Aber, liebe Freunde aus der deutschen und der welschen Schweiz, nicht wahr, wir sind die Mehrheit. Wir sind die wirtschaftlich und traditionell Ge-sicherten. Ist es da nicht an uns, den ersten, den grossen Schritt zu tun?

Wenn Du Deinen Tessiner Aufenthalt innerlich vorbereitest, dann kehrst Du als ein Beschenkter heim. Begegnungen mit geschulten und ungeschul-ten Menschen haben Dich beglückt. Dein Itali-eisch ist sicherer geworden; vielleicht hast Du gar in Leben und Weben der Mundart hineingehorcht. Menschen am Berge haben Dir heilige Geschichten anvertraut.

Bis zum letzten Augenblick hört das Schenken nicht auf. Vielleicht sind Dir Fragen offen geblieben; vielleicht fehlen Dir zu einer Arbeit sachliche Unterlagen. Dann gehe doch in Bellinzona zwischen zwei Zügen in den Palazzo Gouvernativo. Du findest dort den Staatsarchivar. Kaum hast Du Deinen Wunsch geäussert, so bist Du schon in einem stillen Raum, indessen der Herr Staats-archivar selber alles herbeiholt, was Deine Frage irgendwie berühren könnte. Da suchst Du nun in alten Schriften, träumst Du über alten Stichen und Bildern: Dein Tessiner Erlebnis rundet sich noch einmal aus.

Zwischen Rathaus und Bahnhof liegt die Col-legiata, die schöne, grosse Kirche. Orgelton dringt in den Lärm der Strasse. Du trittst ein und wirst stille; denn gar seltsam mischen sich barocke Musik und barocker Raum.

Der Schnellzug führt Dich nordwärts. In Biasca und in Giornico nimmst Du von San Pietro und San Nicolao Abschied, den beiden romanischen Kirchen, die wie vor tausend Jahren schlicht und herb in das Land hinaus künden: Credo in unum Deum.

Schon witterst Du Gotthardluft; das Tal wird eng. Aber in Faido und in Airolo umfängt Dich noch einmal grosser Tessinergeist, Schweizergeist, Geist der Menschlichkeit: Stefano Franscini, Giuseppe Motta.

Und dann fährst Du den Urnersee hinunter. Im Geiste siehst Du die Gründer unserer Eidge-nossenschaft. Unversehens treten in ihren Ring die Männer, die den Schwur von Torre und Biasca getan, treten die Männer in ihren Ring, die in ent-scheidender Stunde das hohe Wort gefunden haben: Liberi e Svizzeri!

Wer auf Weihnachten gern ein **Aquarell** oder **Ölbild** erwerben und verschenken möchte, kann jederzeit mein Atelier in **Sigriswil** besuchen. **U. W. Züricher**, Maler

Beratung des BLV für stellenlose Lehrkräfte.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 14—17 Uhr in der Schulwarde. Adresse: Heinz Balmer, Seminar-lehrer, Hofwil, Tel. 7 91 93.

Um einigen stellenlosen Lehrern das Einkommen aus Stellvertretungen wesentlich vergrössern zu helfen, findet sich die *Vita-Volksversicherung* bereit, einen kurzen Kurs zu veranstalten, um Interessenten in das Wesen der Lebensversicherung einzuführen.

Der erste Teil des Kurses, der etwa zwei Tage dauern würde, umfasst nur eine allgemeine Orientierung und Aussprache, z. B. über die Art der Anstellung. Die nebenamtliche, eventuell auch hauptamtliche Mitarbeiterschaft bei der Vita lässt die völlige Rückkehr zum Lehrerberuf, aber auch den definitiven Uebertritt zur Versicherung, von einem Tag auf den andern offen.

Diesem ersten Kursteil würde ein Unterbruch von wenigen Tagen folgen, um den Interessenten Zeit zu reiflicher Ueberlegung zu geben, ob sie zugreifen wollen. Diejenigen, die sich dazu entschliessen könnten, kämen darauf zu einem fachlichen Einführungs-kurs von zirka drei Tagen zusammen.

Die Mitarbeit von Lehrern bei der Vita wäre auf alle Fälle derart, dass sie nicht auf der Provisionsbasis entschädigt werden könnte, geboten würde also ein Fixum.

Beide Teile des Kurses wären für alle Teilnehmer ganz unverbindlich und kostenlos. (Spesenvergütung für Auswärtige).

Der Kurs findet bei genügender Beteiligung in den Winterferien statt.

Anmeldetermin: 15. Dezember 1942. Anmeldungen bei der Beratungsstelle.

Die Ausschreibung dieses Kurses erfolgt durch die Beratung des BLV auf Anregung des VSBP.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Jugendschriften-Autorenstunde in der Berner Schulwarde am 28. November, veranstaltet vom Jugendschriften-Ausschuss Bern-Stadt der städtischen Schuldirektion und der Schulwarde. Diese literarisch-musikalische Feierstunde zur Eröffnung der Ausstellung «Das gute Jugendbuch» machte ihrem Namen volle Ehre. Aus eigenen Werken lasen vor: *Gertrud Heimann-Heizmann* und *Elisabeth Müller*. Gertrud Heizmanns Bücher vom Stockhorn und Niesen sind und bleiben der Jugend Wegweiser für ein grundrichtiges Berg-ferienleben. Die schlichte Befangenheit der Autorin wurde von der Hörerschaft positiv gewertet. Elisabeth Müller hat uns ein «Rosetti» ins Herz hinein gelesen, uns Aeltern, Jüngern und Jüngsten, dass wir die ganze Weihnachtszeit hindurch seiner gedenken werden. Dieses Elisabeth Müller-Berdeutsch haben wir zugleich gesehen, gehört und beher-zigt, also dreifach erlebt. Das *Füri-Quartett* spielte aus dem Mozart-Streichquartett in G-Dur, leicht beschwingt, ein har-monisches Ganzes von auserlesener Gediegenheit schaffend. Den Veranstaltern und Mitwirkenden allen gebührt herzlich-ster Dank! Bitte, übers Jahr wiederholen. Go.

Kommission für Schweizer Schullichtbilder. Am 7. November 1942 fand im photographischen Institut der ETH in Zürich eine Sitzung der 1940 von den verschiedenen Lehrer-verbänden eingesetzten Kommission für das Schullichtbild unter der Leitung von Herrn O. Beyeler, Goldbach-Bern, statt. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes zeigte, dass die

Arbeit stark unter dem Militärdienst und einer Reihe anderer kriegsbedingter Schwierigkeiten gelitten hatte. Heute stehen wir aber vor der Vollendung der ersten beiden Reihen, die auf Neujahr 1943 erscheinen sollen. Als Beispiel der Tätigkeit unserer Maschinenindustrie zeigt eine erste Serie Bilder die Herstellung eines Dieselmotors. Eine weitere Reihe, die uns Detailaufnahmen vom Bau der Sinnesorgane wiedergibt, bildet eine wertvolle Ergänzung zu den schematischen Darstellungen unserer Lehrbücher. Weitere Reihen stehen vor dem Abschluss oder sind in Vorbereitung. Die Herstellung und der Vertrieb der Bilder wird durch die neu geschaffene Schweizer Lichtbildanstalt in Zürich besorgt, die unter dem Präsidium eines unserer Vorstandsmitglieder, Herrn Prof. Rüst, steht. Der Leiter dieser Anstalt, Herr Ing. Wyrsch, wird als neues Mitglied in den Vorstand gewählt, um eine rasche und reibungslose Abwicklung der Arbeit zu ermöglichen.

Zur Vermeidung von Doppelspurigkeiten soll die Zusammenarbeit mit der Kommission für interkantonale Schulfragen als Herausgeberin des Schweizer Schulwandbilderwerkes und mit der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie enger gestaltet werden

Sch.

Verschiedenes.

Wohltätigkeitskonzert des Lehrerinnenseminaris Thun und des Oberseminars Bern. Die beiden staatlichen Seminarien führen Samstag den 5. Dezember um 17 Uhr in der Französischen Kirche Bern und Sonntag den 6. Dezember um 16½ Uhr in der Stadtkirche Thun je ein Konzert durch zu gunsten der Emigranten-Kinderhilfe.

Es wurde versucht, auch in der Programmgestaltung der Idee des helfenden, tätigen Christentums Ausdruck zu geben. So wird das Konzert beschlossen mit der Kantate «*Brich dem Hungrigen dein Brot*» von Johann Sebastian Bach, einem Werk, das im Juni 1732 im Rahmen eines Leipziger Gottesdienstes zu Ehren der aus Salzburg vertriebenen Emigranten (es waren gegen 2000, die durch Leipzig zogen) aufgeführt wurde. Eingeleitet wird es durch die Kantate «*Alles was ihr tut, das tut im Namen Jesu*» von Buxtehude. Zwischen diesen beiden Kantaten, in denen die Solisten Emilie Kunz, Sopran, Ella Leisinger-Schmidlin, Alt, und Gotthelf Kurt, Bass, mitwirken, erklingen das Weihnachtskonzert von Corelli und zwei Chöre von Heinrich Schütz: «*Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes*» und «*Die mit Tränen säen*». Die Leitung liegt in den Händen der Seminarmusiklehrer Alfred Ellenberger, Fritz Indermühle und Hermann Müller.

Es ist zu hoffen, dass dem Unternehmen der jungen Musikanten Interesse entgegengebracht wird. Man möchte das wünschen, wegen dessen was sie bieten, wie wegen der guten Sache, in deren Dienst sie ihr Musizieren stellen.

Skilager Pro Juventute. Die Schweizer Jugendferien von Pro Juventute bemühen sich auch dies Jahr, mit einer Anzahl von Skilagern Schülern und schulentlassenen Jugendlichen Gelegenheit zu einem billigen, gesunden und fröhlichen Skiaufenthalt in den Bergen zu bieten. Um den verschieden angelegten Schulferien Rechnung zu tragen und auch der schulentlassenen Jugend zu einem ihr passenden Zeitpunkt die Teilnahme an einem Skilager zu ermöglichen, haben wir die Lager auf die ganze Wintersaison verteilt, so dass jeder auf seine Rechnung kommen kann.

Die Programme sind zu beziehen bei den «Schweizer Jugendferien von Pro Juventute», Stampfenbachstrasse 12, Zürich, Telephon 6 17 47.

Requiem von Verdi. Vergangenen Sonntag den 29. November wurde in der Stadtkirche Burgdorf das Requiem von Verdi aufgeführt.

Nachdem in den letzten Jahren die Totenmesse von Mozart und das deutsche Requiem von Brahms mit grossem Erfolg zu Gehör gelangten, bedeutet die diesjährige Auf-

führung von Verdis Totenmesse wohl einen Gipfelpunkt im musikalischen Wirken des Lehrergesangsvereins Burgdorf. Die gewaltige Grösse des Werkes hat den Zuzug weiterer Kräfte bedingt. So hat sich der Chor diesmal mit dem Konzertverein (Gesangverein und Liederkranz) Burgdorf zu gemeinsamer Tat zusammengefunden.

Verdi hat uns mit seinem Requiem, angeregt und begeistert vom lapidar strengen und tiefen Text der Totenmesse, eine der grössten und gewaltigsten musikalischen Schöpfungen der abendländischen Kultur geschenkt. Jeder Gedanke, ja jedes Wort, ist bis in seine feinsten Regungen hinein ausgedeutet. In Verdis plastischer Sprache gewinnt der liturgische Text seine prophetische Kraft zurück, die das Wort allein nicht mehr über uns besass. Der Sechzigjährige hat die Musik des Requiems aus der Fülle seines reichen Lebens, aus der Tiefe seines enttäuschten und hoffnungsvollen Herzens geschaffen. Trotz grossem Pathos und fast theatralischen Mitteln ist sie von echter, inbrünstiger Religiosität.

Mit gebannter Ergriffenheit vernahm man die geheimnisvolle, dunkle Bitte nach ewiger Ruhe, die der grosse, über 200 Sänger und Sängerinnen zählende Chor in einem herrlichen Piano mit klanglicher Geschlossenheit, klarer Diktion und tiefem Ausdruck sang. Ebenso erfuhrn all jene Stellen gläubiger Verheissung oder seelenvoller Bitte eine Darstellung von tiefer Eindringlichkeit. Doch auch die dramatischen Teile, in denen sich das Werk zu erschütternder Grösse steigert, hat der Chor souverän gestaltet, und ihren furchtbaren Realismus hat er mit leidenschaftlicher Hingabe dargestellt. Hier zeigte sich — und dies vor allem im «*Dies irae*» mit seinen Schreckensbildern des Jüngsten Gerichtes — die Hingabe und Meisterschaft des Dirigenten August Oetiker, der den grossen Chor zu Höchstem und letztem führte.

Auch das Berner Stadtchorchester, das der instrumentalen Begleitung sein grosses Können lieh, war dem Dirigenten ein williges Instrument.

Schon allein die vier Solisten haben die Aufführung zu einem Ereignis gestempelt. An Stelle von Helene Fahrni, die wegen Krankheit abgesagt, hatte Margrit Flury aus Zürich den Sopranpart übernommen. Mühelos überstrahlte ihre Stimme in höchster Höhe Chor und Orchester, und ihr zartes Piano ergriff uns durch seine klangvolle Schönheit und den schlanken, wahren Ausdruck. Elisabeth Gehri, die Altistin, hat schon vor drei Jahren ganz im Anfang ihres raschen Aufstieges in einem Konzert des Lehrergesangsvereins Burgdorf gesungen. Es scheint August Oetikers Verdienst zu sein, junge Talente zu entdecken. Diesmal trat Elisabeth Gehri mit ihrer klangvollen, tiefen und warmen Altstimme und ihrem ausdrucksvoollen Singen als fertige und bekannte Sängerin vor die Burgdorfer. Die beiden männlichen Solopartien bestritten zwei unserer bestbekannten Sänger: Ernest Bauer und Felix Löffel.

Die Aufführung der Totenmesse bedeutet wohl für Burgdorf das wichtigste musikalische Ereignis des Winters; die Kirche war auch bis auf den letzten Platz besetzt. Trotzdem können die hohen Unkosten nicht alle gedeckt werden. Um so mehr sind Wagemut und Idealismus der konzertgebenden Vereine anzuerkennen.

E. Meier.

Das Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde hat sich dieser Tage mit verschiedenen Vertreterinnen jurassischer Frauenorganisationen besprochen und mit freudiger Genugtuung festgestellt, dass auch in diesem Teil

Der neue Freund

für die langen Winterabende ist sicher ein Radio. Gereulich verbreitet er Kurzweil und Unterhaltung in Ihrem Heim.
Ueber 50 Modelle warten im guten Spezialgeschäft

Radio Kilchenmann

am Münzgraben 4, Bern, Tel. 2 95 23 auf Ihren Besuch. Wir helfen ihn aussuchen.

unseres Kantons reges Interesse für die Pläne der Bernerinnen vorhanden ist. Aus verschiedenen Schichten und Lebensphären hervorgehend, vereinigten sich alle in derselben Ueberzeugung von der dringenden Notwendigkeit der aktiven Mitarbeit der Frau an den öffentlichen Aufgaben und im Wunsch, dass den Motionen Flückiger und Lehner im Grossen Rat ein voller Erfolg beschieden sei.

Die Firma L. Zbinden-Hess, Antiquariat und Kunsthändlung in Bern, veranstaltet am 10., 11. und 12. Dezember 1942 in ihren Ausstellungsräumen an der Effingerstrasse 2 eine Versteigerung. Es bestehen dabei keine Limiten in der Schätzung der Gegenstände und in den Preisen. Der Kunstliebhaber kann für wenig Geld zu einem Kunstgegenstand, vielleicht zu einem idealen Weihnachtsgeschenk kommen. Ein illustrierter Katalog, der an Interessenten gratis abgegeben wird, orientiert über die vielen Stücke, die unter den Hammer kommen. Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich, noch mehr aber die Teilnahme an der Auktion.

Buchbesprechungen.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW).

Nr. 135 H. E. Keller: *Joggeli, chasch au ryte?* Gleich ein ganzer «Chatten» froher und schelmischer Kinderverse wird ausgeschüttet. Abzählreime, alte und neue Kinderlieder aus dem Riesenschatz mundartlichen Reimgutes, geschickt ausgewählt, verlocken unsere Kleinen zum Aufsagen und Auswendiglernen. Besonders für Elementarschüler eine Freudengabe.

Nr. 136 A. Keller: *Das Schulbuch im Schnee*. Eine Geschichte für die Kleinen, die Lesehelden der 1. Primarschulkasse. Der ist bald ihr Freund, der kleine Hansli, der seinen Schulsack verliert, dem Sepp die Milch verschüttet und seinen Vers nicht lernt. Aber der St. Niklaus ist am Schluss doch mit ihm zufrieden. Warum wohl? Wie geht das zu? Ein einfacher anheimelnder Lesestoff, den die Lese-Anfänger mit Begeisterung sich erarbeiten werden.

Nr. 137 A. Steiger: *Robinson*. Kennst du Robinson? Seine Abenteuer, die er als Schiffbrüchiger auf einer Insel erlebt, wollen wir mit unsern Farbstiften illustrieren. Nimm deine Farbstifte! Alle die merkwürdigen Geräte, Pflanzen und Tiere sollen in Farben strahlen. Dann erst wird die Geschichte lebendig vor unseren Augen. Ein frohes Malbülein für Elementarschüler.

Nr. 137 T. Vogel: *Peter Zupf*. Schulgeschichten mit Schulhelden, Lausbuben und Missetätern werden immer gern gelesen. Wenn es sich gar um einen so famosen kleinen Helden wie den Peter Zupf, um eine Klassengemeinschaft wie die Kühnlinge handelt, ist das Vergnügen beim jungen Leser erst recht gross. Von den Unternehmungen der Kühnlinge erzählt Traugott Vogel in humorvoller und feiner Art.

Nr. 139 G. Küffer: *Henri Dunant*. Das Rote Kreuz! Wer kennt es nicht! Wir Schweizer sind stolz darauf, dass es ein Landsmann, der Genfer Henri Dunant, war, der es gründete. Von ihm und seinem Werk erfahren wir hier. Dunants Helfergeist ist edelstes Schweizertum, das Internationale Rote Kreuz wichtiger denn je.

Nr. 140 J. M. Camenzind: *Der «liebe Gott» aus Irland*. Aus Freude und Ernst, aus Spiel und harter Wirklichkeit entsteht in der Vierwaldstätterseegegemeinde zwischen Dorfkindern und einem Gast aus Irland eine innige Gemeinschaft. Unversehens leitet der Schriftsteller Camenzind die jungen Leser aus dem Reich der Jugendspiele hinüber zum Ernst des Lebens. Das Erlebnis der Dorfjugend am See wird auch die kleinen Leser fesseln und bereichern.

Nr. 2 E. Eschmann: *Edison*. Neudruck einer immer wieder spannenden Geschichte: Das Leben Edisons, des grossen amerikanischen Erfinders.

Nr. 3 v. Faber du Faur: *Der Tag des kleinen Tom*. Der kleine Tom hat seinen Elementarschullesern so gut gefallen,

dass er schon in 2. Auflage erscheinen kann. Er ist aber auch ein liebes, frohmütiges Kerlchen, das die Sprache der Tiere und Blumen versteht und sich von ihnen ihre Geschichten erzählen lässt.

Die Schriften sind erhältlich zu 40 Rp. in Buchhandlungen und Kiosken, in den Schulvertriebsstellen und bei der Geschäftsstelle, Zürich 1, Stampfenbachstrasse 12.

Gedichte von Ernst Schmocke.

Ernst Schmocke, alt Lehrer in Göttibach bei Thun, dessen poetischer Erstling: «Kleist in Thun» seinerzeit im Berner Schulblatt besprochen worden ist, schenkt uns wiederum ein schmückes, gehaltvolles Bändchen Gedichte. (Im Selbstverlag erschienen.) Es gelingt ihm, seine Seele in die heimische Natur und Landschaft hineinzulegen. Als treffliches Beispiel hiefür verweise ich auf «Ich ging im Walde alleine ...», wo der Anblick der entlaubten Bäume im Dichter Todesgedanken weckt, wo er seine Sehnsucht nach dem Lebensfrühling den welkenden Blättern einhaucht, die dahinsterben, weil die Erinnerung an den vorbeigezogenen schönen Jüngling, die entschwundene Pracht der Natur, ihnen die Lebensfreude raubt. So durchzieht manches Gedicht eine Stimmung der Trauer, der Trauer des alternden Mannes um verlorne Schätze, vor allem um seine frühvollendete Tochter, deren Andenken einige der ergreifendsten Verse gewidmet sind. («Zur Heimat», «Letztes Leuchten».)

Doch entschweben der Dichterharfe auch freudigere Töne, wie in den Zyklen Liebe und Lenz», «Natur- und Wanderlieder». In den «Thunerklängen» wird der beiden Tonmeister Klose und Brahms gedacht.

Den Schluss des Bändchens krönen zwei markige patriotische Gesänge, von denen «Das Schweizerkreuz» sich recht gut als Unterlage eines Nationalliedes eignen würde.

Den Gedichten wohnt durchweg eine wohltuende Schlichtheit inne, die im Gegensatz steht zu vielen Erzeugnissen moderner Lyriker, mit denen die Leser verbreiteter Tageszeitungen und Zeitschriften regelmässig bedacht zu werden pflegen. Man möchte manch einem «Kunsthandwerker» zurufen: «Rückkehr zur Natur und zur Natürlichkeit!», wenn verkrampfte Verse, verfehlte Bilder und der Logik entbehrende, überschwängliche Ergüsse dem geduldigen Leser nicht selten die Lösung von Rätseln zumuten und ihn «kühl bis ans Herz hinan» lassen. Von solcher Originalitätssucht halten sich Ernst Schmockers Gedichte fern. Sie spiegeln treu und wahr Erschautes und Erlebtes wider.

Dr. Walther Krieg.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Albrecht Haller, Tagebuch der Studienreise nach London, Paris, Strassburg und Basel, 1727 bis 1728. Mit Anm. hgg. von E. Hintzsche. Verlag Paul Haupt, Bern 1942. 45 Seiten. Fr. 4.—.

«... wir lavirten lang mit Nordwest bisz wir um 2½ abends nach Harwich ankamen und mit einem boot an land stiegen. — Harwich ist ein kleiner und nach Engellands mode ofner ort, schlecht gebaut und unsauber wie die meisten Englischen Stätte ... Weil nun die Kutsche 3 tag von London unterwegen bleibt, nahme von dort mit Mr. Brown Messenger of Mylord Townshend Pferde, die jede Englische meile auf 6 Englische Stüber (Pence) oder sestehalf kommen hingencontinuirlich Galop oder nach Nothdurfft trab gehen.»

So reiste im Jahre 1727 Albrecht Haller als Zwanzigjähriger nach London. Noch beschwerlicher und heute geradezu vorsintflutlich anmutend war die Reise nach Paris. Aber der junge Berner hatte die Augen offen. Rasch erfasste er das Wesen von Land und Leuten. In knapper Zeit besucht er Museen, weiss zu jeder privaten Sammlung zu gelangen, prüft die Präparation von Skeletten, die technische Darstellung anatomischer Befunde, sucht den berühmten Zeitgenossen hinter die Geheimnisse ihres Erfolges zu kommen. Daneben interessiert sich sein weltöffnener Geist für Kunst und gesellschaftliches Leben, ebenso sicher beurteilt er Drama und Lustspiel als die wissenschaftlichen Vorlesungen in den verschiedensten Akademien.

Seine Eindrücke bringt er Tag für Tag hurtig und dicht gedrängt zu Papier zu späterer Verarbeitung.

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN!

I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Das Tagebuch dieser Reise ist zusammen mit Hallers grossem handschriftlichem Nachlass und seiner 13 500 Bände umfassenden Bibliothek Anno 1778 von Kaiser Joseph II angekauft und den Bibliotheken einiger lombardisch-österreichischer Städte zugewiesen worden. Im Jahre 1929 gelangte es unter vielen andern Hallermanuskripten als Geschenk der italienischen Regierung an die Berner Stadtbibliothek. Nun liegt es zum erstenmal gedruckt vor. Nur wer dieses in kleinsten Kursivschnellschrift, in dichtesten Linien auf dünnem Papier geschriebene Tagebüchlein selbst in den Händen hatte, kann sich die Mühe und Geduld vorstellen, die der Berner Anatom Prof. Dr. E. Hintzsche aufwenden musste, um Hallers flüchtige Notizen zu entziffern und zu veröffentlichen. Die Anmerkungen des Herausgebers beweisen, welch vielfältige Probleme die oft wenig bekannten Namen, die kühnen Kürzungen, die vielen fremdsprachlichen und orthographisch recht willkürlichen Zitate stellten.

Die Lektüre gestattet manch kulturgeschichtlich wertvollen Einblick in die Zustände der Zeit und lässt erkennen, wie umfassend die Interessen schon des jungen Haller gewesen sind. Ueber Verkehr und Bodenkultur, über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse, über Kunst und Wissenschaft zeichnet er stichwortartig auf, was ihm wichtig scheint. Eine neue Bekanntschaft weiss er trefflich und sicher in drei vier Worten zu erfassen: So den papierten Fontenelle, der in unseren Literaturgeschichten spricht: «... zimlich alt, dik und de mauaise mine ... kostbar eloquen und geistreich.»

Das Heft sei allen Kollegen als interessante und oft unterhaltsame Lektüre empfohlen. Wer Geschichte unterrichtet, kann sich damit eine reizvolle kulturgeschichtliche Quelle verschaffen.

P. Flückiger.

Coup d'œil sur l'enseignement au Japon.

«L'Orient est l'Orient, et l'Occident est l'Occident.» Kipling.

C'est un lieu commun de répéter que, lorsque nous parlons du Japon, nous ne savons le faire qu'en fonction de nos cerveaux d'Occidentaux. Et cependant, la lecture d'un ouvrage sur le Japon nous plonge toujours dans un monde tellement différent du nôtre qu'il n'est pas inutile, croyons-nous, de le redire. Le mot célèbre de Kipling s'usera-t-il avant que nous l'ayons saisi et qu'il ait pénétré jusqu'au tréfond de notre entendement? Parler d'une autre race, d'une autre civilisation en parlant du Japon, sont des expressions si faibles «qu'il vaudrait mieux nous représenter ce peuple comme habitant une autre planète. Ainsi, serions-nous à peu près à la distance convenable.»

Cette citation est extraite de la préface d'un volume du Dr L. Abegg: «Yamato, la mission du peuple japonais», ouvrage paru peu de temps avant la guerre (Fayard, édit. Paris) et dont la lecture m'a paru si intéressante que je ne résiste pas au plaisir de vous en donner une idée.

Précisons tout d'abord que «le» Dr Abegg est «une» Dr ayant vécu de longues années au Japon et que son ouvrage se lit avec le même plaisir et la même facilité qu'un roman d'aventures. L'auteur s'étonne que les Européens ne connaissent rien — ou presque rien — de l'histoire du Japon; qu'on ne l'enseigne nulle part et «qu'on ne possède pas un seul ouvrage qui permette à un esprit curieux, non érudit en la matière, d'étudier l'histoire du grand empire».

J'avoue me sentir légèrement honteux en pensant que tous les bambins japonais connaissent l'histoire de Guillaume Tell et de la pomme alors que nos élèves ne connaissent de l'histoire japonaise... que le mot «Mikado». Et encore, je n'en jurerais point.

Der Bauernhof und seine Lebensgemeinschaften von Dr. Rud. Hunziker, Seminarlehrer, Bern. (Heimat-Verlag, Bern. Eingesandt.)

In vierzehn Lieferungen umfasst das biologisch-methodische Werk die wichtigsten Lebensgemeinschaften, die dem Kinde im naturkundlichen Unterricht, seinem eigenen Lebenskreis entnommen, dargeboten werden können. Wieviel interessante und erstaunliche Vorgänge spielen sich doch auf dem heimischen Acker, der grünen Wiese, dem wogenden Kornfeld, in Wald und Teich ab! In fünffarbigem Offsetdruck bieten die einfachen, übersichtlichen Zeichnungen und schlichten Begleittexte eine überaus anregende Hilfe zur Verarbeitung der gewonnenen Erkenntnisse.

Das Werk will nicht ein landwirtschaftliches Lehrbuch sein, sondern ein lebendiger Hinweis, wie besonders auf der Unterstufe, aber auch auf der Mittel- und Oberstufe die biologischen Zusammenhänge methodisch angewandt werden können. Bild und Text sind stets das Ergebnis der gewonnenen Erkenntnisse aus Exkursion und Beobachtung. Es ist erstaunlich, wie vielgestalt diese komplizierten Vorgänge erfasst und dargestellt werden. Jede Lehrerin, jeder Lehrer greift gerne nach diesem vorzüglichen und lebensnahen Hilfsmittel, das seinen Naturkundeunterricht mit Freude und Heimatliebe erfüllen möchte. Das Landkind wird in die Geheimnisse und Geheimnisse seiner Umwelt eingeführt, und dem Stadtkind werden die Augen geöffnet für all die Wunder der schöpferischen Natur und die mühevole bäuerliche Arbeit.

Für die hohen Leistungen des Verlages ist der Preis von Fr. 3. 50 pro monatliche Lieferung, deren bisher sechs erschienen sind, bescheiden. — Möge dem grossen Werk der Praxis ein voller Erfolg beschieden sein. Ed. Kupferschmid.

Feuilletons donc de compagnie ce «Yamato», voulez-vous? D'ailleurs, cela m'amuse... Au reste, je bornerai mon bavardage aux seules questions pédagogiques. Tant pis... ou tant mieux.

Il ne serait pas inutile, pourtant, de savoir qu'au XVIII^e siècle Tokio était la plus grande ville du monde et qu'aujourd'hui, avec ses 6 millions d'habitants, il vient en bonne troisième place; que les routes japonaises pouvaient servir de modèle à une époque où Napoléon devait conduire ses armées sur les chemins sablonneux de l'Europe; que l'introduction des armes à feu, au XVI^e siècle, avant la fermeture du pays, a permis l'unité de l'Etat; que le Japon, à cette même époque, serait devenu un peuple chrétien si les Espagnols et les Hollandais ne s'étaient pas battus entre eux...

Tout cela — et bien d'autres choses encore — vous le trouverez dans le volume de Madame Abegg. J'ai promis de ne vous parler que de la pédagogie nipponne: tenons parole.

L'Empire du Soleil Levant possède une longue tradition d'enseignement populaire. Au 17^e siècle, déjà, le prince Tokougawa autorisa la fondation de 339 écoles de Samouraïs et 13 000 écoles destinées à la classe moyenne. C'était remarquable si l'on songe que la population du Japon comptait, à cette époque, moins de la moitié de celle d'aujourd'hui. Signalons en passant que le nombre des écoles est allé en augmentant au cours des années, si bien qu'à l'heure actuelle il n'existe pas moins de 23 000 écoles communales dans le pays. L'honnête Tokougawa s'était mis en tête de conduire le peuple, par un enseignement populaire sérieux et approfondi, vers une vie de tranquillité et de paix. Hélas, le Japon était alors en proie à une interminable guerre civile! Le prince poursuivit néanmoins

son dessein de diminuer sinon d'extirper le vieil esprit guerrier. La sage tentative de ce pacifiste (mort en 1616) fut poursuivie par ses successeurs. Pour avoir « la paix chez soi », ceux-ci interdiront bientôt l'accès, dans leur pays, des livres occidentaux. Ils firent également défense aux Japonais de quitter leur patrie (1636).

Pendant deux siècles, le Japon vécut alors, dans une véritable tour d'ivoire, une période brillante. Les arts et les lettres fleurirent magnifiquement. En 1720, la loi contre les livres occidentaux ayant été adoucie, les puissances étrangères tentèrent, mais sans succès, de mettre le pied sur la vieille terre nipponne. Ce n'est qu'au milieu du siècle dernier que le Japon conclut ses premiers accords commerciaux avec l'étranger.

En 1868, enfin, un grand empereur fut couronné: Mutsu-Hito, appelé aussi Meiji, c'est-à-dire Progrès. Après avoir lutté contre les grands vassaux — lutte qui se termina par l'abolition de la domination féodale — Meiji s'occupa de la réorganisation des écoles. Son idée dominante était de préparer son peuple à la lutte contre un monde extérieur menaçant. Ce fut l'époque de l'« utilitarisme » à outrance — à l'exemple de l'Occident. Adieu le traditionnel enseignement de la morale et les considérations spirituelles! Place aux choses « utiles »!

Deux décades cependant suffirent pour qu'on se convainquit que l'on faisait fausse route. Le vieux Japon n'avait-il pas toujours considéré que la formation du caractère était la base la plus solide de l'éducation et que les connaissances acquises n'étaient que des moyens propres à atteindre cette formation? On revint donc rapidement à une plus saine compréhension des choses et, pour tout dire, à la raison.

En 1892, Meiji voulut utiliser l'instruction publique à la consolidation de la constitution et, par là, à la force de sa dynastie. Il élabora donc un « Décret sur l'éducation » qui forme, aujourd'hui, encore, la base du système scolaire nippon. Ce décret — est-ce à cause de l'autorité divine de son auteur? probablement — a conservé une valeur profonde; il mérite d'ailleurs d'être placé sous nos yeux sceptiques d'Européens.

Parcourons-le donc rapidement.

Nos ancêtres, dit le document *) ont érigé l'Empire sur une base large et durable et y ont implanté la vertu, solidement et fermement. Nos sujets ont toujours été unis dans une fidélité inébranlable envers l'Empereur et dans un amour soumis pour les parents et, de génération en génération, ils ont manifesté ces sentiments élevés.

Ces vertus sont la noble fleur de notre Empire et, en même temps, la source originelle d'où coule notre éducation.

Vous, sujets, aimez donc et honorez vos parents, soyez dévoués à vos frères et sœurs, soyez unis en tant que mari et femme et fidèles d'ami à ami. Gardez la mesure, et gardez-vous vous-mêmes. Répandez sur tous votre bienveillance.

Cultivez le savoir et exercez les arts, afin que vos connaissances et votre adresse se développent et que vos forces morales se perfectionnent.

Efforcez-vous aussi de contribuer au bien public et à l'intérêt général. Respectez la Constitution Impériale et suivez les lois du pays.

S'il le fallait, sacrifiez-vous bravement pour la patrie. Augmentez et multipliez la prospérité de notre dynastie, éternelle comme le ciel et la terre. Ainsi ne serez-vous pas seulement nos bons et loyaux sujets, mais vous serez encore revêtus brillamment des qualités transmises par nos ancêtres.

Ces avis sont vraiment un testament que nos ancêtres impériaux nous ont légués et que notre descendance impériale,

*) Yamato, la mission du peuple japonais, par le Dr L. Abegg pages 81—82. Edition A. Fayard, Paris.

comme nos sujets, doivent conserver tous ensemble: infaillible dans tous les temps et valable en tous lieux.

Notre désir, par conséquent, est que nous-mêmes aussi bien que nos sujets, gardions toujours ces choses à cœur en hommage de profond respect et que nous tous atteignions à la même vertu.

Qu'en pensez-vous, lecteurs?

Je m'en voudrais de commenter cette page ...

Ce décret a sa place dans toutes les écoles japonaises. Il y est respectueusement conservé et vénéré à l'égal du portrait de l'Empereur. On en fait lecture aux occasions solennelles et on le fait apprendre par cœur à tous les écoliers. Il constitue, en quelque sorte, la base de tout l'enseignement: fidélité à l'Empereur, amour filial et dévouement à la famille, voilà les trois pierres angulaires de l'éducation japonaise.

On se rend compte d'emblée que la place consacrée à l'enseignement de la morale est la plus importante. C'est, en effet, une des caractéristiques des écoles nipponnes que cet enseignement moral qui tend à conduire tous les enfants vers les sommets éthiques et moraux du Yamato Damashi, c'est-à-dire de « l'esprit japonais ».

Cet enseignement moral n'est pas un enseignement religieux. Le petit Japonais apprend à connaître la religion de ses ancêtres au cours des leçons d'histoire, tout d'abord, puis à l'occasion des fêtes nationales et des visites aux sanctuaires où il est conduit avec toute sa classe. Ces visites, ces fêtes et ces leçons d'histoire forment les véritables « heures de religion ».

Si la tradition tient une large place dans l'enseignement, il ne faut pas en déduire que la pédagogie nipponne doit souffrir d'un manque d'actualité. Elle vit, au contraire, avec tous les événements importants qui surviennent. Tout ce qui peut servir d'exemple est aussitôt utilisé dans les leçons: courage, fidélité, grandeur d'âme, sont les vertus maîtresses qu'on inculque au petit Japonais. On fait revivre devant ses yeux les hauts faits des empereurs fameux d'autrefois comme les prouesses des grands hommes d'aujourd'hui.

Les livres de classes sont pleins de récits d'héroïsme. Le grand empereur Meiji y tient la place d'honneur à cause de ses vertus: simplicité, modestie, esprit de sacrifice. Les manuels scolaires contribuent — par le choix des textes qui y trouvent place — au renforcement constant de la pensée impériale.

« Pour devenir un bon Japonais, dit un de ces ouvrages à l'usage des enfants de huit ans, il faut également en vertus Leurs Majestés l'Empereur et l'Impératrice et vénérer le temple impérial des ancêtres. »

Cette fidélité à l'Empereur n'est pas une création moderne. Il y a 700 ans déjà, à une époque troublée où les « grands » luttaient contre toute idée d'un gouvernement impérial fort, un certain Mashahige, sans se soucier des violents courants d'idées anti-impériales, combattait et mourait pour son Empereur. Tombé en héros sur un champ de bataille — le trait est historique et non légendaire — il laissait à son fils ce laconique testament: « Si je tombe devant l'ennemi, tu dois faire tienne ma volonté et, à tout prix, observer la fidélité de sujet envers l'Empereur. C'est là le premier devoir et le plus important. »

Plus près de nous — et nos collègues d'un certain âge doivent s'en souvenir — un autre héros figure à la

place d'honneur dans le Panthéon scolaire des gloires nipponnes: le général Nogi.

Cet authentique Samouraï — qui, en 1912, ne voulant pas survivre à son Empereur, se fit harakiri en compagnie de sa femme — avait eu une jeunesse des plus pénibles.

Faible, craintif, pleurnicheur dans son enfance (nous citons notre auteur qui tire lui-même sa citation d'un livre de classe), il fut placé par ses parents à la dure école des Samouraïs. Au petit matin, le garçonnet de 5 ans devait courir des kilomètres, jusqu'au temple de Sengakuyi, pour y voir les tombes des 47 Ronins et pour apprendre qu'un Samouraï doit être dur et brave, fidèle et valeureux. En hiver, lorsque l'enfant gelait dans une pièce sans feu, empêtré de courants d'air, son père le faisait sortir et jetait de l'eau froide sur son corps.

La famille entière se nourrissait, d'un bout de l'année à l'autre, d'une cuisine simple qui n'était pas du goût de l'enfant. A dix ans, le petit Nogi devait parcourir à pied les quelque 800 km qui séparent Yedo d'Osaka. La demeure paternelle était une pauvre et étroite maison composée seulement de deux petites pièces. Il est donc naturel que le général Nogi, élevé par de tels parents et à un tel foyer, ait été, toute sa vie, fidèle et économique et soit devenu un parangon de chevalerie.

De nombreuses anecdotes montrent les qualités du général, sa modestie, son esprit chevaleresque, son sens du sacrifice. Citons seulement celle-ci: Lorsque ses deux fils s'élancèrent à l'assaut de Port-Arthur et y succombèrent, il déclara: « C'est un honneur que la nation ait accepté ce léger sacrifice. »

Les manuels scolaires font une place, aussi, à quelques étrangers dont le courage, la fidélité au devoir, peuvent servir de modèle au petit Japonais. Ainsi Socrate et Guillaume Tell. Pourtant, ces héros étrangers « ne sont jamais mis à égalité avec les héros japonais. »

Parallèlement à la fidélité à l'Empereur et au patriotisme, les livres scolaires encouragent magnifiquement le sens familial. Les devoirs envers les parents, les frères et sœurs, la famille, sont mis en valeur d'excellente façon. De plus, on attache la plus grande importance à la fameuse « politesse japonaise ». Dans un manuel, une illustration représente un jeune garçon prenant congé de ses parents. L'enfant, son chapeau à la main, s'incline profondément en disant: « Monsieur mon père, je vous annonce que je me rends en classe; Madame ma mère, je vous annonce que je me rends en classe. »

Dans un manuel destiné aux enfants de 10 ans, les petits Japonais voient un drapeau accompagné de cette légende: « Le drapeau national, symbole de notre patrie, doit être particulièrement honoré. Nous sommes un peuple qui connaît les lois de la politesse; par conséquent, nous devons honorer aussi les drapeaux des autres pays. »

L'éducation nationale, si poussée à l'école primaire, est beaucoup moins marquée dans les écoles moyennes et supérieures. La raison en est simple: les matières à étudier sont beaucoup plus nombreuses. Les écoles secondaires ont, presque toutes, à leur programme l'étude d'une langue étrangère. Le plus souvent, c'est l'anglais. Dans les universités, les étudiants en droit et en médecine apprennent, en outre, l'allemand.

L'histoire générale est déjà dans les programmes des écoles primaires; le petit Japonais connaît, grossièrement, l'empire romain, les invasions des peuples du Nord, la découverte de l'Amérique, l'histoire du Nouveau Monde, et particulièrement la vie de Georges

Washington. Que cette histoire universelle soit parfois tendancieuse, c'est probable, mais de quel peuple n'en pourrait-on dire autant? Il est intéressant de noter que l'écolier japonais de 10 ans apprend que « depuis le commencement des âges, les différents peuples ont possédé la suprématie les uns après les autres. L'Angleterre eut son tour, mais, entre temps, le Japon est devenu un puissant empire ... »

Terminons ce bref « coup d'œil » par une anecdote empruntée à un ouvrage de M. André Bellessort: « La société japonaise », et qui illustre bien la puissance du sentiment de l'honneur dans les cœurs enfantins:

Un gentilhomme pauvre de Tokio avait trouvé pour son fils, âgé de 13 ans, une place d'apprenti chez un marchand.

— Va, lui dit-il, mais souviens-toi que si tu faisais quelque chose contre l'honneur, je te fermerais mon cœur et ma maison.

L'enfant le remercia, salua respectueusement et s'en alla chez son nouveau maître. Tout alla bien pendant un mois, mais un jour, le garçonnet fut accusé, par un pâtissier voisin, d'avoir volé un gâteau. Aussitôt, le maître questionna l'enfant. — Est-ce vrai? — Non. — Le pâtissier insiste. — Allons, avoue donc, interrompt le maître, et je te pardonne. Sinon, je te chasse ...

On chasse le gamin. Il a trente sous en poche. Que faire? C'est l'heure où la foule se presse devant les théâtres. Il y pénètre, et là, pendant des heures, il admire les tragiques enchantements de l'histoire et de la légende ...

En sortant du théâtre, l'enfant tira de sa ceinture une feuille de papier, y écrivit quelques mots et gagna la voie du chemin de fer. Il ôta son manteau, le plia soigneusement et s'étendit au travers des rails ...

Le lendemain, le pâtissier accourrait chez le marchand:

— Je m'excuse, lui dit-il, d'avoir, hier, accusé votre employé; j'ai découvert le vrai coupable.

— J'en suis bien aise, répondit le marchand.

Mais ni l'un ni l'autre ne savaient encore qu'on avait trouvé, près de la gare, à côté d'un pauvre petit cadavre informe et sanglant, dans la manche d'un manteau soigneusement plié, cette simple ligne:

« Honoré père, votre fils n'a pas fait ce que l'on dit. »

La vieille civilisation japonaise a su faire de l'enfant un être à la fois soumis et résolu, puéril et stoïque, discipliné et entreprenant, « ébauche charmante de l'homme futur, mais qui le passe peut-être en beauté ». H. D.

Divers.

Ecole normale de Delémont. Les élèves de l'Ecole normale donneront dimanche, 6 décembre, à 15 heures, une audition musicale à l'intention de leurs parents.

Les institutrices amateurs de bonne musique sont cordialement invitées.

Camps de ski de Pro Juventute. Les « Vacances suisses pour la jeunesse » de Pro Juventute veulent offrir cette année encore à des écoliers et à des adolescents la possibilité de faire du ski à la montagne sans grandes dépenses et de passer des heures ensoleillées au milieu de camarades de leur âge. Elles organisent dans ce but divers camps de skis, échelonnés sur tout l'hiver afin de permettre aux intéressés d'y participer.

Demander les programmes aux « Vacances suisses pour la jeunesse » Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zurich, téléphone 6 17 47.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

☞ Im Amtlichen Schulblatt vom 30. November, das etwas verspätet erscheint, sind veröffentlicht:

1. Das Dekret über die Ausrichtung einer Winterzulage an die Lehrkräfte der Primar- und Mittelschulen.
2. Das Dekret über die Ausrichtung von Teuerungs-zulagen an die Rentenbezüger der Lehrerversiche-rungskasse für das II. Semester 1942.

Es wird gebeten, das Amtliche Schulblatt einzusehen und aufzubewahren; aus Ersparnisgründen werden die Dekrete im Berner Schulblatt nicht abgedruckt.

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1943/44

☞ Dans la « Feuille officielle scolaire » du 30 novembre qui paraît avec un peu de retard est publié ce qui suit:

1. Décret concernant le versement d'une allocation d'hiver au corps enseignant des écoles primaires et moyennes.
2. Décret portant octroi d'allocations de renchérissement pour le deuxième semestre 1942 aux bénéficiaires de rentes du corps enseignant.

Nous prions nos membres de lire la « Feuille officielle scolaire » et de la conserver; pour des raisons d'économie ces décrets ne seront pas publiés dans « L'Ecole Bernoise ».

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Aeugsten (Gemeinde Rüslegg)	V	Unterkasse (1.— 4. Schuljahr)		nach Gesetz	4, 6, 12	10. Dez.
Mittelschule						
Thun, Progymnasium		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Regl.	3, 5, 14	21. Dez.

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsduer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Kinder von Stadt und Land

Ein neuer, reizender Wandkalender für die vielen Kinderfreunde. Die Kinder-fotos können ausgeschnitten und als Post-karten verwendet werden.

Dieser einheimische Kalender war schon lange fällig.

Preis Fr. 4.20

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papeterien oder direkt durch das

Schweizer Druck- u. Verlagshaus
Klausstr. 33 Zürich 8 Tel. 254 03

Inserate **werben!**



Wo französisch lernen? **Neuveville**

Ecole supérieure de Commerce

Bewährte Handels- und Sprachschule für Jünglinge und Töchter. 3 Stufen. Eidg. Diplom. Haushaltungsabteilung. Ferienkurse. — Spezieller Französischunterricht für Deutschschweizer. — Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: APRIL 1943. Programm, Auskunft, Familienpensionen durch die Direktion: Dr. W. Waldvogel.

Daran denken, Bücher schenken

Buchhandlung

zum Zytglogge

W. Triebow, Bern, Hotelgasse 1, Tel. 3 65 54

Rasche und gewissenhafte Erledigung aller Aufträge



Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Werro's
KUNSTGEIGENBAU-
ATELIER
FEINE VIOLINEN

Zeitungsklasse 2
HÖCHSTE AUSZEICHNUNG GENF 1927

184

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

WER QUALITÄT SCHÄTZT, WAHLT

«SCHMIDT-FLOHR»

die erstklassige Schweizermarke

SPEZIALITÄTEN: Kleine Flügel und Klaviere mit grosser Tonfülle zu vorteilhaften Preisen

Verlangen Sie bitte den farbigen Katalog bei

SCHMIDT-FLOHR AG., BERN

Marktgasse 34

204



Sie können bei uns jedes
Inserat für jede Zeitung
aufgeben ohne Zuschlag.

Dieser Weg ist zeitsparend
und einfach. Orell-Füssli-An-
noncen, Bahnhofplatz 1, Bern.

Tel. 221 91

Fest-Geschenke Lederwaren . Reiseartikel

Grösste Auswahl in allen Preislagen



Bekannt vorteilhaft und gut!

Lederwaren-HUMMEL

BERN . Marktgasse 18

245



Schweizerische Mobilier-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen

Feuer- und Explosionsschaden
Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-,
Wasserleitungsschaden
Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl
Einzel- und kombinierte Policien

Neu: Elementarschaden-Versicherung

für die bei der Gesellschaft gegen Feuer ver-
sicherten Sachen als Ergänzung der unent-
geltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähre Auskunft durch die Vertreter der Gesell-
schaft

187



Bally-Vasano Schuhe

Korrekturbüchlein

Stoffe zu Rechtschreibübungen für die Unterstufe
bis zur Sekundarschule und zur Korrektur der
schriftlichen Arbeiten, vor allem der Aufsätze.

Einelpreis 45 Rp. (mit Porto 50 Rp.)
Partienpreis 40 Rp. per Stück.

220

Verlag Ant. Meier, Sekundarlehrer, Kriens

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE SCHULFUNKRADIO

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft



214

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 28825, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Buchbinderei 45
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Bücher
Antiquarisch, wie neu,
kaufen Sie
am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung
und Antiquariat

Klaviere 224
Harmoniums
große Auswahl in vorteilhaften Gelegenheitsinstrumenten,
Tausch, Teilzahlungen.

E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44

Größtes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
196 Kramgasse 6 — Tel. 28343



184
und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

*Als der Grossvater
die Grossmutter nahm...*

kauft die Grossmutter MEER-Möbel und fuhr zeitlebens gut damit!

Heute will die Möbel-Anschaffung erst recht überlegt sein. Wer gut überlegt, geht zu MEER nach Huttwil und kauft gediegene MEER-Möbel, von A-Z QUALITÄT.

Weil DIREKTER Verkauf BILLIGER!

Bitte verlangen Sie unseren neuen Katalog. Wir werden Sie gut beraten.

J. Meer & Cie. A.-G., Huttwil
Möbelwerkstätten

Bieri-Möbel

Aus unseren Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit**.
Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel.
Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83.

Projektions-Apparat

für Diapositive 6 x 9 bis 9 x 12 cm zu verkaufen. Ferner zirka

400 Diapositive

von Landschaften und Gemälden. Preis total Fr. 220.—.
Zuschriften unter Chiffre B. Sch. 246 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

*Ein Festgeschenk
von bleibendem Wert*

Dr. Bruno Kaiser: **10 000 Jahre
Schaffen und Forschen**

Das Buch stellt die Wege des Fortschritts vom Einst zum Jetzt spannend und leicht verständlich dar. 266 treffliche Holzschnitte, Leinwand mit Goldprägung zum erstaunlich niedrigen Preis von **Fr. 5.40**. Vorzugsausgabe auf Prachtwerkspapier Fr. 7.80 (zuzüglich Umsatzsteuer). Prospekt mit Urteilen auf Verlangen gratis. Erhältlich im Buchhandel und beim

Pestalozzi-Verlag, Kaiser & Co. A.-G. Bern

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Verlobungsringe
Bestecke



**Wunschträume...
werden
verwirklicht!!!**

Jawohl, in vielen tausenden von Fällen — und zwar am 23. Dezember, an der nächsten **Seva-Ziehung** knapp vor Weihnachten!

Wie schön wäre es da, seinen Lieben eine ganz grosse Ueberraschung bereiten zu können — ohne sich selber dabei vergessen zu müssen...

Bedenken Sie doch: 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000 — und darunter sooooolche Mocken: Fr. 50 000, 20 000, 2x10 000, 5x5000 etc., etc....

Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

Seva-Ziehung schon 23. Dez.!



DAS BUCH EINES BERNER LEHRERS

HERMANN HOSSMANN FRISS ODER STIRB

Abenteuer eines Greenhorns in Amerika

302 S. 14×21 cm, mit farbigem Schutzumschlag
Geh. Fr. 8.50, in Leinen geb. Fr. 12.— (+ Wust)



240

Der Verfasser über sein Buch:

Kurz nach dem Abschluss meiner Studien reiste ich im Jahre 1920 als junger Primarlehrer nach Nordamerika. Ich wollte, bevor ich in den Schuldienst eintrat, ein wenig in die Fremde hinaus. Da lockte Amerika, das Wunderland meiner Bubenträume. Ich fand ein ganz anderes Land als dasjenige, das ich mir vorgestellt hatte. Das Amerika der Cooper, Gerstäcker und Karl May gehört der Vergangenheit an. Das neue Amerika ist das Land der Industrie, des Handels, der Riesengeschäfte und Wolkenkratzer. Eines nur ist gleich geblieben, dem trauernden Romantiker zum Trost: Amerika ist noch immer ein Land der Abenteuer und der grossen Möglichkeiten.

Ohne Sprachkenntnisse, mit wenig Geld und grundfalschen Vorstellungen geriet ich in den Hexenkessel New York. Hart packte mich das Leben an und rüttelte mich rauh aus meine Träumen. Da hiess es: Vogel friss oder stirb! Was ich in dieser Zeit — während fünf Jahren — erlebte, habe ich in meinem Buche erzählt. Es ist eine Handvoll Wirklichkeit, geschöpft aus dem vollen Menschenleben. Dieses Buch wird bei unserer Jungmannschaft keine falschen Vorstellungen vom Leben wecken. Es ist kein sanftes braves Buch; es ist rauh und hart, wie das Leben, von dem es erzählt. Hier und dort wird es Illusionen zerstören. Aber es lehrt auch, dass selbst die schlimmsten Hindernisse und Schwierigkeiten im Leben durch Mut und Tatkraft bemeistert werden können. Es kämpft an gegen eine der schlimmsten Krankheiten unserer Zeit: Lebensangst und Feigheit.

Mit diesem Inhalt wendet das Buch sich an junge und alte Leser, an jeden, der Fremde und Abenteuer liebt. Wer niemals Gelegenheit hatte, seine eigenen sehnüchtigen Träume von Reisen in ferne Länder zu verwirklichen, der wird in stiller Klausur begierig dieses fremde, abenteuerliche Leben verfolgen. Wer aber selbst draussen war im Lebensstrudel, der wird nicht minder gespannt den jungen Peter Hitzig auf seiner Fahrt begleiten und sich vielleicht mit stillem Schmunzeln eigene, ähnliche Erlebnisse in Erinnerung rufen.

In allen Buchhandlungen erhältlich

ALBERT MÜLLER VERLAG, A.-G., ZÜRICH

AUKTION

Aus diversen Schweizer Privatsammlungen:

**Alte und moderne
Schweizer und ausländische Graphik,
Zeichnungen, Aquarelle, Oelgemälde**

Fayencen (speziell Langnau), Glas, Zinn, Bronzen, Antiquitäten, Kunstgegenstände, Möbel, Pendulen, Spiegel, Waffen usw.

Die Steigerung findet statt:

Donnerstag, 10. Dezember

bis und mit

Samstag, 12. Dezember

vormittags je 10 Uhr, nachmittags je 2 Uhr

VORSCHAU:

Täglich, während der üblichen Geschäftszeit
Verlangen Sie den Gratiskatalog

Unsere 10. Auktion

bietet jedermann grosse Gelegenheit!

Keine Limiten, es geht à tout prix

Es kommen zirka 1000 Nummern zum Ausruf

L. Zbinden-Hess, Bern

Ecke Hirschengraben

Effingerstrasse 2

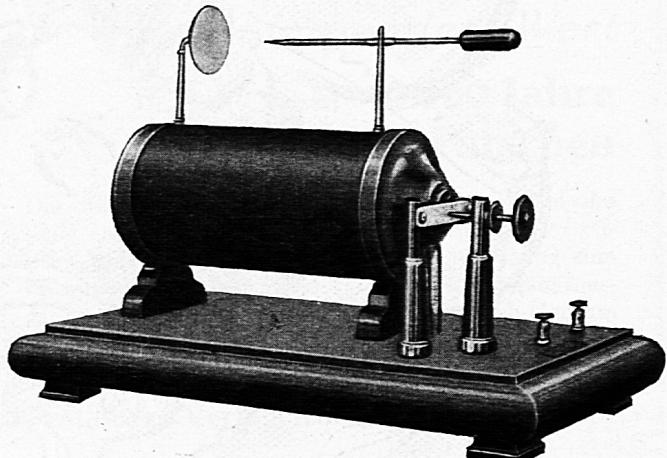
Telephon 2 82 61 und 2 82 03

242

Wird Ihr Kredit 1943 gekürzt?

Wie dem auch sei. Die kleinste Anschaffung soll Ihrer physikalischen Sammlung Ehre antun. Kaufen Sie daher gute und präzise Schweizer

PHYSIKAPPARATE



239

ARTHUR UTZ

Werkstätten für physikalische Apparate. Telephon 2 13 97